

"Ein gnadenreiches neues Jahr!"

„Ein gnadenreiches neues Jahr!“

So rufen wir allen unsern Lesern, Freunden und Wohltätern zu. Möge der liebe Gott in seiner Güte alles Gute den Menschenkindern schenken und alles, was diesen auch im kommenden Jahr als Kreuz erscheinen mag, zum Guten lenken, zum Verdienste für die Ewigkeit. Wer weiß es, ob er dieses Jahr noch bis zu seinem letzten Tage erleben wird, mancher wird nicht viele Schritte in das neue Jahr hineinwandern und vor ihm öffnet sich das Thor der Ewigkeit. Was wird ihm da im letzten Stündlein den größten Trost bereiten? In Appigkeit und Sündenleben vergeudete Tage und Jahre? oder ein Leben christlichen Opferlebens, ein Leben der Treue gegen Gott und seine Gebote, ein Leben der Güte? Gut gewesen zu sein im Leben wird niemals jemand reuen. Wer aber geradezu sein Leben in besonderer Auswirkung der Güte verbracht hat, wer die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit nach bestem Können und Wollen ausgeübt hat, der kann ohne Furcht den Weg in die Zukunft wagen, ihm wird vor der Rechenschaft nicht bangen. Und so wollen wir, Missionare und Missionshelfer, Missionsförderer an der Schwelle des neuen Jahres das Gelöbniß dem Kindlein in der Krippe weihen, unsere Werke in seinem Geiste, nämlich aufopfernder, hingebender Liebe im Dienste der einzig großen edlen Sache der Mission, zu vollbringen. Die Aufgaben der Mission wachsen von Jahr zu Jahr, die Sorgen lasten drückend auf der Leitung unserer Kongregation; aber mit dem unerschütterlichen Vertrauen auf treueste Mithilfe unserer Freunde und mit vollkommenem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung wollen wir in Gottes Weinberge im Schweiße unseres Angesichtes, in rauen Stürmen und in heißen Mittagsgluten als treueste Diener des höchsten Herrn arbeiten, bis wir einst sprechen dürfen: „Nun will es Abend werden.“ So möge denn, für jeden von uns das neue Jahr ein gottwohlgefälliges, gottgesegnetes Missionsopferjahr werden! Mit herzlichem Neujahrsgruß

Die Mariannhiller Mission.

Von Pater Cyprian Ballweg, R. M. M.

Ein Stückchen Missionsarbeit

„Am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Februar, ist auf der Außenstation Domezulu Nachmission.“ So hatte ich verkünden lassen. Die Nachmission wollte ich selber halten. Am Donnerstag abend kam nun ein Telegramm, daß da drüben bei Domezulu eine Frau krank sei, die den Priester haben wolle. Am nächsten Morgen in aller Frühe machte ich mich auf den Weg. Es waren etwa acht Reitstunden bis dahin. In